

Zeitschrift: Collage : Zeitschrift für Raumentwicklung = périodique du développement territorial = periodico di sviluppo territoriale

Herausgeber: Fédération suisse des urbanistes = Fachverband Schweizer Raumplaner

Band: - (2003)

Heft: 1

Artikel: BlickMale für Einsicht und Durchblick im öffentlichen Raum

Autor: Jakob, Ursina

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-957899>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BlickMale für Einsicht und Durchblick im öffentlichen Raum

In der Stadtregion Bern fand im Herbst 2002 eine Ausstellung unter dem Titel «BlickMal – öffentliche Räume am öffentlichen Verkehr» statt. Sie forderte an Haltestellen und Bahnhöfen von Vororts- und S-Bahnen zur Auseinandersetzung mit Mobilität, Öffentlichkeit und Identität auf.

BlickMal war eine Ausstellung, eins zu eins im öffentlichen Raum. Und zwar in ganz besonderen öffentlichen Räumen, nämlich ausschliesslich an Haltestellen und Bahnhöfen des öffentlichen Verkehrs.

Öffentlicher Verkehr braucht öffentlichen Raum

Ausgangspunkt war die Absicht der Ortsgruppe Bern des Schweizerischen Werkbundes, im Zusammenhang mit dem 22. September 2002, dessen Aktivitäten unter dem Motto der Wiederentdeckung des öffentlichen Raums standen, einen Beitrag zu leisten. Eine Kerngruppe entwickelte unter Beizug der Ausstellungsmacherin Nicole Pfister Fetz das Konzept «BlickMal». Das BlickMal soll gleichzeitig aufmerksam machen auf den jeweiligen Ort, dessen Eigenarten und Qualitäten, den Blick des Publikums richten und fokussieren und zum Überhaupt-mal-hinschauen oder zum Einmal-genauer-Hinschauen ermuntern. Dazu wurde ein besonderes Plakat entworfen, mit Plexiglasgiebel und Blickröhren versehen, das an 16 ausgewählten Standorten platziert wurde. Jedes Plakat liess Anwohnerinnen, Pendler, Passantinnen und Fachleute zu Wort kommen. Um die Sichtweisen und Aussagen vorzugeben – völlige Offenheit kann auch Ratlosigkeit und Beliebigkeit erzeugen –, wurden diese Aussagen gruppiert nach «Mobilität», «Öffentlichkeit» und «Identität».

Mobilität: Anreiz für das Umsteigen

Räumliche Mobilität vollzieht sich im öffentlichen Raum. Sie besetzt diesen unterschiedlich. Übermächtig im Fall von motorisiertem Individualverkehr auf Strassen und Parkfeldern. Stark fluktuierend an Ein-, Aus- und Umsteigestellen des öffentlichen Verkehrs. Ob die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt werden, hängt nicht nur vom Angebot ab (Takt, Preise, Komfort), sondern auch von deren Umfeld. Müssen für die Benützung von

Bahn und Bus unattraktive Unterführungen benutzt, gefährliche Strassen überquert oder einsame Umwege in Kauf genommen werden, ist die Alternative des eigenen Autos verlockender. Gestaltung und Qualität von «öffentlichen Räumen am öffentlichen Verkehr» sind deshalb von wesentlichem Einfluss auf Attraktivität und Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel.

Öffentlichkeit: Belebt statt verödet

Öffentlicher Raum gehört allen. Die tägliche Realität lässt an diesem Faktum vielerorts zweifeln. Extrem viel öffentliche Flächen in Form von Strassen, Plätzen, Parkfeldern und sogar Trottoirs werden dauerhaft von Privatfahrzeugen belegt. Um seine ursprüngliche Bedeutung zurück zu gewinnen, muss öffentlicher Raum so beschaffen und angelegt sein, dass er auch tatsächlich von Allen benutzt und beansprucht werden kann. Von langsamen Verkehrsteilnehmenden – Betagten, Eltern mit Einkaufswagen und Kleinkindern – wie von schnellen, von Velofahrerinnen wie von Rollstuhlbenutzern. Aber nicht nur der zweckgebundenen Mobilität hat der öffentliche Raum zu dienen. Genau so wichtig ist seine Eignung als Musse- und Begegnungsort. Ein Platz soll zum Verweilen einladen, Sitzmöglichkeiten anbieten, Lust auf eine Pause machen, zum Innehalten, Plaudern, Promenieren oder Schauen animieren. Hinzu kommt die Scharnierfunktion öffentlicher Räume im oben verstandenen Sinn. Bahnhöfe und Haltestellen als Ausgangs- und Ankunftsorte von Pendlern, Hausfrauen, Schülerinnen und Touristen sollten auch kurze Verbindungen anbieten zu Laden, Post, Bäckerei und Feierabendbeiz. Wo diese fehlen, fehlt ein weiterer Anreiz zur regelmässigen Benutzung des öffentlichen Verkehrs. Schliesslich heisst Öffentlichkeit aktive Teilnahme am sozialen Leben. Sie kann nur entstehen, wo Anonymität, Indifferenz und Abkapselung aufgebrochen werden, also in öffentlichen Räumen, die einen Aufenthalt und Austausch von Individuen ermöglichen.

Identität: Der Bahnhof als Heimat?

Ob öffentliche Räume genutzt oder gemieden werden, hängt nicht unwesentlich auch von den Eigenschaften und Eigenarten des jeweiligen Ortes ab. Ist ein Regionalbahnhof wiedererkennbar? Hat er sein Wahrzeichen oder seine unver-

► Ursina Jakob lic. phil.
Journalistin BR
Architekturpublizistin,
Bern

wechselbare Umgebung? Signalisiert die Linde im Rondell oder die Wasserrinne im Asphalt: hier bin ich angekommen, hierher gehöre ich? Oder verursacht er mit seinem Dutzendgesicht der immerselben Logos und Automaten, besetzten Parkfelder und Grünrabbatten Abstumpfung und Gleichgültigkeit? Bezieht ein Ort seine Identität aus Bestandteilen, die den AnwohnerInnen Geschichten zu erzählen vermögen? Oder verhelfen ihm besondere Gestaltungsmerkmale – Brunnen, Kunstwerk, Bodenbeschaffenheit – dazu? Wenn ja, dann – so die Hypothese – entwickeln auch die Pendlerinnen und Anwohner eine emotionale Bindung zum öffentlichen Raum, ergibt sich eine unausgesprochene Übereinstimmung zwischen Ort und Person, fühlt letztere so etwas wie «Zuhause», «Ankommen», «Heimat». So gesehen ist Identität die Voraussetzung für eine vernünftig gelebte Mobilität und ein aktiv-angeregtes öffentliches Leben.

Ein wenig Aktionsforschung

Eine Schwierigkeit derartiger Unternehmungen ist jeweils der Einbezug der «Betroffenen» und Akteure, der angesprochenen Öffentlichkeit, der letztlich unbekannten Zielgruppe. BlickMal versuchte dies auf mehreren Schienen.

Zunächst wurden an den ausgewählten Standorten Passantinnen und Passanten befragt zu den oben erläuterten Aspekten. Aus diesen spontanen Kurzinterviews entstanden prägnante kurze Aussagen, die auf den Plakaten zu lesen waren, unter Namensnennung und – das Einverständnis der Befragten vorausgesetzt – näherer Bezeichnung wie Beruf, «Anwohnerin», «Pendler» und ähnlichem. So äusserte sich Rosmarie Gerber, Gärtnerin, zur Situation in Worb: «Dieser Bahnhofplatz als Verkehrsfläche ist mit seinem Asphalt ein Zeichen unserer Zeit. Er wirkt für mich gut so.» Parallel zu den Publikumsmeinungen wurde zu jedem Standort eine Fachperson – Architekt, Raumplanerin, Visueller Gestalter – um ihre Einschätzung gebeten. Auf diese Weise werden auch die gestalterischen, planerischen und baulichen Kriterien in die Diskussion gebracht, oder auch eine poetische Betrachtung, wie im Fall des stigmatisierten Bahnhofs Bümpliz Nord im Berner Westen: «Das Zentrum von Bern liegt im Osten; im Westen die Weite, die Sehnsucht, die Träume; die Bahnlinie endet in Paris» (Martin Eichenberger, Architekt SWB).

Die Plakate selbst sprechen die BetrachterInnen in einem einführenden Kurztext auf Absicht und Anlage der Aktion an: «Guten Tag. Sie nehmen sich Zeit für mich?...Ich bin ein Plakat der Ausstellung BlickMal...» Sie fordern zum Durchblicken durch die seitlich montierten Röhren auf. Eine eigens eingerichtete Internet-Adresse bietet die Möglichkeit für weitere Kommentare während der einmonatigen Plakataktion.

Neben dem Publikum waren an der Aktion auch die Unternehmen des öV beteiligt. SBB, RBS und BernMobil boten erfreulicherweise Hand für die Zusammenarbeit, indem sie die Bewilligung für die Plakatständer erteilten.

Die Ausstellung, deren Standorte bis zu 30 Minuten Fahrzeit vom Stadtzentrum entfernt lagen, war gleichzeitig auch eine Aufforderung, das Angebot des öffentlichen Nahverkehrs zu nutzen, ja überhaupt kennen zu lernen. Besucherinnen und Besucher konnten sich anhand der Standorte, die auf jedem Plakat aufgeführt waren, eine individuelle Besichtigungsfahrt zusammen stellen, je nach Zeit und Neugierde.

Zusammenschau und Echo

Eine wesentliche Dimension öffentlicher Räume, die für Einzelne schwierig zu beobachten ist, ist ihre Zustandsbeschreibung in der Zeit. Bahnhofplätze und Umsteigehaltstellen sind ausgeprägt unterschiedlichsten Publikumsfrequenzen ausgesetzt: überschwemmt frühmorgens und am Feierabend, wenig begangen oder gar leergefegt zu anderen Tageszeiten oder am Sonntag. Um auch diese Dimension zu veranschaulichen, wurden parallel zur BlickMal-Aktion Jugendliche aus den jeweiligen Stadtquartieren und Vororten aufgefordert, mittels Einwegkameras eine 24-Stunden-Beobachtung der ausgewählten öffentlichen Räume anzustellen. Die Ergebnisse dieser Laien-Fotoarbeit lieferten ein zusätzliches Feedback in einer anschliessenden Ausstellung. Diese wurde im November im Kornhaus Bern gezeigt. Sie erlaubte eine Zusammenschau aller 16 BlickMale am gleichen Ort. Sie fokussierte den Blick zusätzlich auf ihren eigenen Standort, indem Blickröhren auf den Aussenraum des Kornhauses Bern, eines zentralen und belebten innerstädtischen Platzes, gerichtet waren. Das erlaubte den AusstellungsbesucherInnen Quervergleiche, Fragen und Rückschau auf ihre eigenen Eindrücke während der Plakataktion draussen. Die Fotos aber zeigten eine zusätzliche Realitätsebene, die Vielen – je nach Lebensstil und Alter – weitgehend unbekannt sein dürfte: den vermeintlich vertrauten Ort in verschiedensten Tag- und Nachtzuständen.

Mit der Doppelstrategie erhofften sich die VeranstalterInnen einiges: dass öffentlicher Raum, da, wo er den Einzelnen, die Einzelne betrifft, zum Thema wird; dass Zusammenhänge zwischen öffentlichem Raum und Mobilitätsverhalten erkannt werden; dass neben Kritik und Ablehnung Bedürfnisse und Kriterien herausgeschält werden für die künftige Gestaltung öffentlicher Räume. Und dass nicht zuletzt Aufmerksamkeit für das Naheliegende, aber oft gerade deshalb Unbeachtete, geweckt wird, ein erster Schritt gegen die Indifferenz gegenüber (über-)lebenswichtigen Vorgängen für das Zusammenleben. ■

Aktion und Ausstellung «BlickMal – öffentliche Räume am öffentlichen Verkehr»

Projektleitung:
Gisela Vollmer, Raumplanerin SWB Bern

Ausstellungskonzept und -umsetzung:
Nicole Pfister Fetz, Büro für Kultur, Zug

Visuelle Gestaltung:
Verena Berger, Grafikerin, Köniz

Kerngruppe Fachbegleitung:
Silvia Aeschlimann, Verena Berger, Arnold Blatti, Martin Eichenberger, Martin Gerber, Michael Häusler, Ursina Jakob, Thomas Lehmann, Christian Lindau, Alfredo Pergola, Denise Steiner, Katharina Thiele.